



30 JAHRE AIDS-HILFE SAAR

Jahresbericht 2015

INHALT

- 2 Über uns
- 3 Vorwort des Vorstandes und Dank
- 4 30 Jahre Aids-Hilfe Saar
- 8 Chronik der Aids-Hilfe
- 12 Epidemiologie
- 13 Wir unterstützen Menschen mit HIV
- 16 Wir beraten, informieren und klären auf
- 18 Präventionskampagne „Gudd druff!“
- 20 Projekt „BISS“
- 21 Qualitätssicherung
- 22 Das Team der Aids-Hilfe
- 23 Finanzen
- 23 Impressum

Hinweis: Der besseren Lesbarkeit halber werden wir im Text auf die gemeinsame Nennung der weiblichen und männlichen Form verzichten. Selbstverständlich sind - sofern nicht anders erwähnt - immer Frauen, Männer und Transgender gemeint.

Über uns

Die **Aids-Hilfe Saar** ist ein als gemeinnützig anerkannter Verein. Sie ist Mitglied der Deutschen Aids-Hilfe e.V. (DAH) und des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes (DPWV). Die Aids-Hilfe Saar ist

- **Trägerin der Beratungs- und Geschäftsstelle** in der Nauwieser Str. 19 in Saarbrücken,
- **Trägerin des Projektes „BISS“**, das Beratung, Unterstützung und Ausstiegshilfen für männliche Prostituierte bietet,
- **Trägerin des Projektes „Gudd druff!“**, der saarländischen Präventionskampagne für Männer, die Sex mit Männern haben und
- **Gesellschafterin der Drogenhilfe Saarbrücken gGmbH**, in der die Angebote der Überlebenshilfe und der Aids-Prävention für Drogen gebrauchende Menschen angesiedelt sind.

Die Aids-Hilfe hat 139 Mitglieder und beschäftigt sechs hauptamtliche Mitarbeiter auf fünf Stellen sowie vier geringfügig Beschäftigte. Außerdem engagieren sich etwa 30 Personen ehrenamtlich im Verein. Ohne deren großartiges Engagement wären viele Aktivitäten nicht möglich.

Die Aids-Hilfe wurde durch ihre hauptamtlichen Mitarbeiter regelmäßig zur Interessenvertretung und Vernetzung, zum Erfahrungsaustausch und zur Fortbildung vertreten

- auf **Bundesebene** beim Treffen der Landesgeschäftsführer der Deutschen Aids-Hilfe e.V.,
- auf **Landesebene** im Arbeitskreis "Aids-/STI-Beratung" der saarländischen Aids-Fachkräfte, im Aufsichtsrat und der Gesellschafterversammlung der Drogenhilfe Saarbrücken gGmbH und im Beratungszentrum gegen Diskriminierung Saar,
- auf **kommunaler Ebene** im Arbeitskreis „Prostitution im Regionalverband Saarbrücken“ sowie beim Kultur- und Werkhof N19 .V.,
- in der **Großregion** bei den Treffen des Netzwerkes „Unsere/ No-re/Eis Gay-Region“.

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

wir freuen uns, Ihnen unseren neuen Jahresbericht vorlegen zu können.

2015 durften wir das 30-jährige Bestehen der Aids-Hilfe Saar feiern. Die ersten Seiten des Berichtes befassen sich deshalb mit unserem Jubiläum.

2015 war auch ein Jahr des personellen Umbruchs. Mit unserer Sozialarbeiterin Christina Braß, die sich nach acht Jahren neuen beruflichen Herausforderungen stellte und unserem Streetworker Klaus Zimmet, den wir in den Ruhestand verabschiedeten, verloren wir zwei sehr engagierte, verlässliche, kompetente und kollegiale Mitarbeiter. Wir wünschen ihnen alles Gute. Sie werden uns fehlen. Wir sind uns aber sicher mit Katharina Schäfer und Achim Hartung würdige Nachfolger gefunden zu haben.

Natürlich werden Sie wie gewohnt auch nähere Informationen zu unserem Engagement in den verschiedenen Arbeitsbereichen der Prävention und der Unterstützung von Menschen mit HIV und Aids finden. Besonders hinweisen möchten wir Sie auf unser neu strukturiertes Angebot der Antidiskriminierungsberatung.

Wir freuen uns, wenn wir weiterhin auf Ihr Interesse an unserer Arbeit und Ihre Unterstützung bauen können.

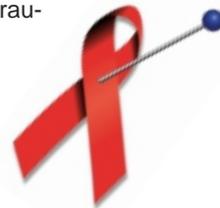
**Bernd Dorst, Horst Mathis
und Georg Schoenberger**

Vorwort des Vorstandes

Herzlichen Dank für die Unterstützung in 2015!

Unser Engagement in der Prävention und in der Begleitung und Beratung von Menschen mit HIV war nur möglich durch die Unterstützung vieler. Herzlich danken möchten wir:

- den Verantwortlichen im saarländischen Gesundheitsministerium, im Regionalverband Saarbrücken, in der Landeshauptstadt Saarbrücken und der Deutschen Rentenversicherung Saarland für die verlässliche finanzielle Förderung,
- den Verantwortlichen in der Politik, insbesondere den Fraktionen im Landtag, im Regionalverbandstag und im Stadtrat Saarbrücken,
- all unseren Mitgliedern, Spendern und Sponsoren, insbesondere Soroptimist International Club Merzig-Saarlouis, dem Saarländischen Staatstheater, der Spardabank Saarbrücken, der GILEAD Science GmbH, der Aktion „Hilf mit!“ der Saarbrücker Zeitung, der Glücksspirale und allen Künstlern, die uns seit Jahren Werke für die Kunstauktion spenden,
- allen in der Aids- und in der Antidiskriminierungsarbeit tätigen Personen und Institutionen für die gute Vernetzung und vertrauensvolle Zusammenarbeit und den haupt- und vor allem ehrenamtlich tätigen Mitarbeitern für ihr hohes Engagement.



Der Vorstand



Am 11. September feierten wir unser 30-jähriges Bestehen. Rund 100 Personen, darunter Vertreter aus der Politik und Kooperationspartner, Vereinsmitglieder, Förderer, ehrenamtliche Mitarbeiter und natürlich Menschen mit HIV nahmen an dem Festakt unter der Schirmherrschaft von Gesundheitsministerin Monika Bachmann im Kino Achteinhalb im Kultur- und Werkhof Nauwieser 19 teil.

In der schwulen Selbsthilfe engagierte Männer initiierten 1985 die Gründung der Aids-Hilfe Saar. Seither hat die Aids-Hilfe mit der Unterstützung und dem Engagement vieler Menschen Hunderte von Infizierten und deren Angehörige begleitet und Zehntausende Menschen beraten und zu HIV und anderen sexuell übertragbaren Infektionen informiert. „Und wir sind stolz

darauf, wichtige innovative Impulse gesetzt zu haben.“, sagte Vorstandsmitglied Bernd Dorst in seiner Rede und nannte beispielhaft die Etablierung der akzeptierenden, niedrigschwelligen Drogenarbeit, die Initiierung eines stationären Hospizes sowie den Aufbau von „Guddruff!“, der landesweiten Präventionskampagne für schwule und andere Männer, die Sex mit Männern haben.

Gesundheitsministerin Monika Bachmann, Regionalverbandsdirektor Peter Gillo und Oberbürgermeisterin Charotte Britz dankten in ihren Grußworten allen ehren- und hauptamtlichen Mitarbeitern für ihr großes Engagement und die erfolgreiche Arbeit und sicherten der Aids-Hilfe auch weiterhin ihre Unterstützung zu.



Nach einer Gedenkminute für die an Aids Verstorbenen wurden mit Norman Udally, Mike Mathes, Manfred Petry und Stefan Osorio vier Menschen mit HIV geehrt, die sich als HIV-Positive geoutet und so „Gesicht“ gezeigt haben. Sie haben in unzähligen Informationsveranstaltungen und in den Medien öffentlich über ihre sehr persönlichen Erfahrungen mit der HIV-Infektion berichtet. „Die Geehrten haben damit sehr engagiert und sehr mutig geholfen Stigmatisierung und Diskriminierung abzubauen und HIV/Aids innerhalb unserer Gesellschaft zum Thema zu machen.“, hob Vorstand Bernd Dorst in seiner Laudatio hervor.



Zum Abschluss dankte Dorst allen Förderern, Unterstützern, Ehrenamtlern und Kooperationspartnern: „Das Ausmaß an Unterstützung und Solidarität, das wir erfahren durften und dürfen, macht uns stolz und macht uns Mut weiterzumachen. Herzlichen Dank auch an die Verantwortlichen in der Politik. Über alle Parteigrenzen hinweg haben wir immer Unterstützung erfahren.“

Im Anschluss an den Festakt wurde im Veranstaltungsraum N.N. des Kultur- und Werkhofes weitergefeiert. Dort konnte auch eine Wanderausstellung der Deutschen AIDS-Hilfe mit Plakaten aus 30 Jahren Aidshilfearbeit besichtigt werden.



Aus der Rede des Vorstandes:



Vorstandsmitglied Bernd Dorst moderierte die Jubiläumsveranstaltung. In seiner Rede sagte er u.a.: „(...) In den letzten 30 Jahren hat sich vieles geändert, ist vieles besser geworden. Die medikamentöse Behandlung ist heute so weit fortgeschritten, dass niemand mehr, der sich mit HIV infiziert, an Aids erkranken oder sterben müsste. Das gilt zumindest für die 37 Prozent der weltweit Infizierten, die Zugang zu Medikamenten haben. Und wir können mit Stolz sagen,

dass die Aids-Prävention eine der wirkungsvollsten Gesundheitskampagnen in der Bundesrepublik war und ist. (...)

Wir müssen heute konstatieren, dass die Herausforderungen nicht weniger geworden sind, aber es sind andere Themen, die uns beschäftigen. Es geht glücklicherweise in der Regel nicht mehr darum, Erkrankte beim Sterben zu begleiten, es geht darum, Infizierte dabei zu unterstützen auch mit HIV ein erfülltes und gutes Leben haben zu können. Hier spielt der Kampf gegen Diskriminierung und Ausgrenzung eine entscheidende Rolle. (...) 2011 und 2012 wurden über 1.100 Interviews mit HIV-Infizierten

geführt: 77 Prozent haben im Jahr vor der Befragung Diskriminierung erlebt, jedem fünften wurde eine medizinische Behandlung verweigert, jeder zweite wurde sexuell zurückgewiesen. (...) Unser Dachverband hat inzwischen eine Kontaktstelle Diskriminierung eingerichtet. Wir sind gefordert, uns in enger Kooperation mit unserem Dachverband, anderen regionalen Aidshilfen und saarländischen Bündnispartnern offensiver, strukturierter und öffentlichkeitswirksamer als Antidiskriminierungsstelle aufzustellen.

Wir stehen weiterhin vor der Herausforderung, dass es nur möglich sein wird die Zahl der HIV-Neuinfektionen nachhaltig zu verringern, wenn es zum Einen gelingt, die bereits mit HIV Infizierten früher zu diagnostizieren und zum Anderen, dass wir die Syphilis und andere sexuell übertragbare Infektionen schneller feststellen und behandeln können. (...) Wir haben hier mit unserem Beratungs- und Testangebot einen guten und innovativen Weg beschritten. Wir müssen dieses Angebot aufrechterhalten und ausbauen.

Eine Herausforderung ist zudem die zunehmende Komplexität von Präventionsbotschaften. Waren früher die Safer Sex Botschaften kurz und bündig zu vermitteln, nämlich „Bumsen nur mit Kondom, kein Sperma und keine Scheidenflüssigkeit in den Mund“ werden sie immer komplexer und es wird schwieriger, sie einfach und verständlich zu transportieren. Zwar gilt die „alte“ Botschaft natürlich immer noch, aber seit 2008 wird sie ergänzt um das Thema „Nicht-Infektiosität unter Therapie“ und Anfang diesen Jahres wiesen Studien zur „Präexpositionsprophylaxe“ eine verblüffend hohe Schutzwirkung von 86 Prozent nach. „Prä-

expositionsprophylaxe“ meint die vorsorgliche Einnahme von HIV-Medikamenten, um Infektionen zu verhindern. Es muss sehr genau überlegt werden, welche Schutzstrategien für welche Zielgruppen angemessen und sinnvoll sind. Die Komplexität der Botschaften erhöht zudem die Notwendigkeit, Prävention persönnlich-kommunikativ zu gestalten.

Meine Damen und Herren, auch wenn wir die gleichen Ziele verfolgen, sind wir uns über die Wege, diese Ziele zu erreichen, nicht immer einig. Beispielhaft darf ich die unterschiedlichen Einstellungen zum Prostituiertenschutzgesetz und über die Sinnhaftigkeit einer Kondomverordnung in der Prostitution nennen. Wir wünschen uns, dass auch weiterhin eine offene und konstruktive Debatte um solch kontroverse Themen möglich sein wird. Es gibt Themen, die sind es wert, darum zu streiten. Uns als Teil der bundesweiten Aidshilfe-Bewegung ist es wichtig auf eine Prävention zu setzen, die auf Repressionen verzichtet, auf Freiwilligkeit setzt und durch Aufklärung und Information eigenverantwortliches Handeln fördert. Insbesondere die Aids-Prävention in Deutschland war im europäischen Vergleich nur deshalb so erfolgreich, weil sie sich diesen Prinzipien verschrieben hat. Wir glauben, dass Menschen lernfähig sind. Wir wollen den Einzelnen deshalb informieren, ihm Lernerfahrungen ermöglichen und ihn dazu befähigen und darin bestärken reflektierte Entscheidungen zu treffen. Wir akzeptieren aber auch, dass Menschen in ihren Entscheidungen frei sind und manchmal Entscheidungen treffen, die wir so vielleicht nicht treffen würden. Wir sind uns bewusst, dass der Präventionsarbeit deshalb Grenzen gesetzt sind. Trotzdem sind wir fest überzeugt, dass dies der einzige Weg bleiben wird, Prävention so erfolgreich wie möglich

zu gestalten.

Was die Rahmenbedingungen unserer Arbeit angeht wird sich deren finanzielle Absicherung als zunehmend schwieriger erweisen. Die Höhe der öffentlichen Förderung ist aufgrund der Vorgaben der Schuldenbremse zumindest eingefroren. Alle tariflich bedingten Steigerungen der Personalkosten und weitere Kostensteigerungen müssen wir inzwischen aus Eigenmitteln finanzieren. Missverstehen Sie mich bitte nicht. Wir sind sehr dankbar für die verlässliche Unterstützung und vertrauensvolle Zusammenarbeit. Wir wissen, dass der öffentlichen Hand insbesondere durch die Last der Altschulden sehr enge Grenzen gesetzt sind. Aber für kleine freie Träger wie uns wird das zunehmend zum Problem. Die Akquise von Eigenmitteln bleibt nach wie vor sehr aufwändig und wird in dem in Zukunft benötigten Umfang kaum zu leisten sein. Sie bindet bereits heute in nicht unerheblichem Maße ehren- und hauptamtliche personelle Ressourcen. Ohne Anpassung der öffentlichen Förderung an die Erhöhung der Lohnkosten werden wir gezwungen sein, unsere Leistungen zu reduzieren. Dadurch würden sowohl die bisher erzielten Erfolge in der Primärprävention gefährdet als auch wird es zunehmend schwieriger werden, den bisherigen und zukünftigen Herausforderungen in der Unterstützung von Menschen mit HIV angemessen zu begegnen. (...)

Vor der Gründung: AIDS betraf zu Beginn fast ausschließlich schwule Männer. Das HI-Virus löste Anfang der 80er Jahre bei ihnen ein kollektives Trauma aus. Verunsicherungen über Infektionsrisiken und zunehmende gesellschaftliche Diskriminierung waren wichtige Themen, mit denen sich auch schwule Emanzipationsgruppen auseinandersetzten. Die Initiative zur Gründung von Aidshilfen kam deshalb oft aus diesen Gruppen, so auch im Saarland.

4. Dez. 1985: Gründungsmitgliederversammlung: 47 Frauen und Männer beschließen die Gründung der AIDS-Hilfe Saar e.V. Zum ersten Vorsitzenden wird Reinhold Henß gewählt. Das Land fördert die AIDS-Hilfe institutionell.

Febr. 1986: Sein erstes Domizil findet der Verein in der Alten Feuerwache. Die Arbeit wird zunächst rein ehrenamtlich geleistet. Die ersten Flugblätter und Broschüren werden produziert.

1. Juli: Die erste ABM-Stelle wird eingerichtet.

Febr. 1987: Umzug der Geschäftsstelle in die Großherzog-Friedrich-Straße 10 in Saarbrücken.

1. Juli 1988: Eröffnung eines regionalen Beratungsbüros in Lebach.

15. Sept.: Das Bundesmodellprojekt „Ausbau ambulanter Hilfen für AIDS-Erkrankte im Rahmen von Sozialstationen“, ein Gemeinschaftsprojekt der AIDS-Hilfe, der AWO und des ASB, nimmt seine Arbeit in Lebach auf. Später wird das Projekt nach Saarbrücken verlegt. Es wird

Ende '91 eingestellt, da eine Weiterfinanzierung nach Ablauf der Modellphase nicht sicherzustellen war.

Dez.: Umzug der AIDS-Hilfe in den Kultur- und Werkhof Nauwieser 19. Die Räumlichkeiten sind erst teilweise beziehbar und werden in Eigenleistung renoviert.

1989: Eröffnung der Positivenbegegnungsstätte. Die Finanzierung wird von der Stadt Saarbrücken übernommen.

1. Mai: Die AIDS-Hilfe wird als Zivildienststelle anerkannt. Der erste Zivi tritt seinen Dienst an.

1990: Erste Beschäftigungsprojekte werden initiiert. Menschen mit HIV/AIDS werden Beschäftigungsmaßnahmen, sowie Ausbildungs- und Umschulungsmöglichkeiten zum Bürokaufmann/-frau ermöglicht.

März: Unter dem Titel „Stop-AIDS-Projekt“ werden Gesprächsabende zum Thema HIV/AIDS für schwule und bisexuelle Männer angeboten. Das erste „Schwulenteam“ gründet sich.

Sommer: Die AIDS-Hilfe beginnt mit ihrem Spritzentauschprogramm im Drogencafé HIFI in der Bruchwiesenstraße in SB. Unterstützend wird wochentags ein Mittagessen angeboten. Damit beginnt im Saarland die niedrigschwellige, akzeptierende Drogenarbeit.

Sept.: Das Beschäftigungsprojekt „Regenbogen“ für Menschen mit HIV und AIDS wird gegründet. Kernstück ist der Fahrradverleih „Radlos“. Das Projekt wird von der EU und der Stadt Saarbrücken finanziert.

Radlos wird im Sept. 1993 an das Projekt „KORA“ übergeben.

5. April 1991: Der Sparverein Saarland stellt der AIDS-Hilfe den ersten Dienstwagen zur Verfügung. Der Mobile Dienst ist geboren.

Juni: Der erste hauptamtliche Mitarbeiter (AB-Maßnahme) für das Streetwork in der Schwulenszene wird eingestellt. Er initiiert später die Einrichtung des Stricherprojektes BISS, dessen erster Leiter er wird.

1992: Initiierung eines Seelsorgeprojektes mit einem Franziskanerpaten, der von seinem Orden halbtags freigestellt wurde.

Juli: Eröffnung des Drogenhilfezentrums in der Brauerstraße als Kooperationsprojekt der AIDS-Hilfe mit der Aktionsgemeinschaft Drogenberatung. Die AIDS-Hilfe übernimmt die Aufgaben der Überlebenshilfe (Spritzentausch, Mittagstisch, Notquartier, Kleiderkammer).

23. Nov.: Gert Rickart wird neuer Vorsitzender der AIDS-Hilfe.

März 1993: Die AIDS-Hilfe und die Initiative zur Betreuung Schwerstkranker und ihrer Angehörigen e.V. (IBSA) veröffentlichen ein Konzept zur Einrichtung eines stationären Hospizes. Verwirklicht werden soll es im Franziskanerkloster auf dem Rastpfuhl.

Juli 1994: Die erste hauptamtliche Mitarbeiterin (AB-Maßnahme) für den Arbeitsbereich „Frauen mit HIV und AIDS“ wird eingestellt. Sie initiiert zusammen mit dem Gesundheitsamt SB niedrigschwellige Angebote auch außerhalb der Räumlich-

keiten der AIDS-Hilfe.

12. Dez. 1994: Das Gesundheitsministerium entscheidet, das Hospiz im Ev. Krankenhaus Saarbrücken anzusiedeln. Nach schwierigen Verhandlungen mit dem Träger, der Diakoniegesellschaft im Saarland, über die konzeptionelle Ausgestaltung konstituiert sich ein Beirat, dessen Vorsitz die AIDS-Hilfe übernimmt.

10. Febr. 1995: Reinhold Henß wird zum Ehrenvorsitzenden ernannt.

15. Juli: Einweihung von BISS, einem Kontaktladen für Stricher in der Ursulinenstraße. Das Projekt wird von der Europäischen Union finanziert.

29. Sept.: Robert Volpert wird 1. Vorsitzender.

Dez.: Die AIDS-Hilfe feiert ihr 10-jähriges Bestehen.

23. Febr. 1996: Das Paul-Marien-Hospiz am Ev. Krankenhaus Saarbrücken wird eingeweiht.

12. - 15. Sept.: Die AIDS-Hilfe organisiert den „4. Bundeskongress für innovative Drogenpolitik und Hilfe“ von Akzept e.V. in Saarbrücken. Anlässlich eines Workshops in Forbach werden die Grundlagen für eine grenzüberschreitende Drogenhilfe gelegt, die zur Gründung des Vereins EuroAST im Nov. 1997 führen.

1996: 23 Personen, mehr als ein Fünftel der von uns betreuten Klienten, sterben an AIDS. Mit der Einführung der Medikamentengruppe der Protease-Hemmer sinkt die Sterberate in den Folgejahren um fast 80 %.

1. Juni 1997: BISS wird nach Ablauf der EU-Finanzierung in reduzierter Form in der Geschäftsstelle angesiedelt.

20. Sept.: Der Saarbrücker AIDS-Tag, ein Fachkongress für Mediziner und Menschen mit HIV und AIDS, wird erstmals durchgeführt.

1998: Der Verein passt sich der neuen Schreibweise an: aus AIDS wird Aids.

Juli: Die Aids-Hilfe beteiligt sich am 1. Saarländischen Christopher-Street-Day (CSD).

12. Aug.: Das HIV-Forum Saar, dem die HIV-Schwerpunktärzte, die Aids-Hilfe und die Gesundheitsämter angehören, wird auf Initiative der Aids-Hilfe gegründet.

1999: Die Aids-Hilfe initiiert einen regelmäßigen Erfahrungsaustausch der saarländischen Aids-Berater.

Immer mehr HIV-infizierte Migranten aus afrikanischen Staaten nehmen Kontakt zur Aids-Hilfe auf.

6. April: Im Drogenhilfezentrum wird ein Drogenkonsumraum eröffnet.

15. April: Überführung des Drogenhilfezentrums in eine gGmbH. Die Aids-Hilfe erhält 50% der Anteile.

20. Mai: Manuel Bechtel wird 1. Vorsitzender.

Juli: Die erste Ausgabe der Vereinszeitschrift „inside out - outside in“ erscheint.

11. Dez.: Die erste Kunstauktion wird in der Modernen Galerie durchgeführt. Saarländische Künstler stellen ihre Werke kostenlos zur Versteigerung zur Verfügung und unterstützen damit wesentlich die Arbeit der Aids-Hilfe.

20. März 2000: Unsere erste Homepage geht online.

Mai: Neues Logo der Aids-Hilfe. Das Red Ribbon ersetzt den Regenbogen.

16. Dez.: Die Aids-Hilfe begeht ihr 15-jähriges Jubiläum mit einem Festakt im Saarbrücker Schloss.

Aug. 2001: An der Gesamtschule Orscholz wird zusammen mit den Gesundheitsämtern MZG und SLS das Peer-Projekt „Unter uns“ gestartet. Schüler werden zu „peer-educators“ ausgebildet, um in ihren Altersstufen Inforeveranstaltungen zu HIV und Aids durchzuführen.

Frühjahr 2002: Ein zweites Peer-Projekt startet am Max-Planck-Gymnasium in Saarlouis.

21. Sept.: Die Aids-Hilfe organisiert den ersten „Infektionstag Saar“. Neben dem Thema Aids geht es vor allem um Hepatitis-Infektionen.

Frühjahr 2003: Zusammen mit dem Gesundheitsamt SB und dem Lesben- und Schwulenverband startet die Aids-Hilfe eine Postkarten- und Plakatkampagne zu den Themen „HIV – Syphilis – Hepatitis“, die sich speziell an schwule und bisexuelle Männer richtet.

1. April 2004: Der mit Mitteln der Techniker Krankenkasse und des Gesundheitsministeriums angeschaffte „Aids-Mitmach-Parcours“ wird erstmals eingesetzt. Er kommt vor allem an Schulen zum Einsatz.

27. April: „Tulpen wider das Vergessen“: 1.000 rote Tulpen erblühen im Deutsch-Französischen Garten als 6 x 10 m große Schleife. Bürgermeister Breuer und der Vorsitzende der Aids-Hilfe stellen das lebende Red Ribbon der Öffentlichkeit vor.

Juni: Der monatliche eMail-Newsletter erscheint erstmals.

Die Mitgliederversammlung ändert die Satzung und führt einen paritätischen Vorstand

mit drei gleichberechtigten Mitgliedern ein. Yvonne Fegert, Richard Bokumabi und Georg Schoenberger werden gewählt.

Norman Udally und Robert Volpert werden zu den ersten Ehrenmitgliedern der Aids-Hilfe und erhalten die Ehrennadel des Vereins.

16. Sept. 2005: Festakt im Saarbrücker Rathaus zum 20-jährigen Bestehen der Aids-Hilfe.

2006: Unter Mitarbeit der Aids-Hilfe erscheint der „Leitfaden: Aids im Saarland“ des saarländischen Gesundheitsministeriums.

Die Konzeption für eine saarländische Präventionskampagne für Männer, die Sex mit Männern haben (MSM), wird erarbeitet.

1. Jan. 2007: Die MSM-Kampagne startet. Das Gesundheitsministerium stellt hierfür zusätzliche Mittel zur Verfügung.

12. Juli: Die Kampagne erhält den Namen „Gudd druff!“.

18. Juli: In Kooperation mit dem Gesundheitsamt SB startet die Kampagne mit „Test it!“ ein eigenes Beratungs- und Testangebot in der Schwulenszene.

21. Febr.: Erstmals finden im Saarland die JugendFilmTage statt. Die Aids-Hilfe organisiert mit dem Gesundheitsamt SB die Auftaktveranstaltung im Cinestar. Im Laufe des Jahres folgen JugendFilmTage in den anderen Landkreisen.

21. Juni: Mike Mathes und Günther Fries werden zu Ehrenmitgliedern ernannt.

Aug. 2008: Die Aids-Hilfe stellt Präventionsmaterialien und Workshop-Konzepte für Migranten in arabischer, türkischer und russischer Sprache vor.

2009: Der Aids-Parcours wird komplett überarbeitet. Neue Methoden werden in den Ablauf integriert, neue Broschüren zum Bewerben der Präventionsangebote aufgelegt.

26. Juli: „Gudd druff!“ und IWWIT, die bundesweite MSM-Kampagne der Deutschen AIDS-Hilfe, nehmen mit einem gemeinsamen Paradewagen am CSD in SB teil.

Sept. - Nov.: „Test it!“ beteiligt sich an den bundesweiten IWWIT-Testwochen

Okt.: „Test it!“ bietet erstmals im Saarland HIV-Schnelltests an.

April 2010: Kunstwettbewerb zur Gestaltung von Postkarten zum Thema „Aids“: 64 Entwürfe wurden eingereicht, drei prämiert.

24. Juni: Sven Henschke ersetzt Richard Bokumabi im Vorstand.

7. Juli: Osterhasenaktion „Mich gibt es eigentlich nur zu Ostern – Aids das ganze Jahr.“

3. Sept.: Festakt zum 25-jährigen Bestehen der Aids-Hilfe

Die Aids-Hilfe geht mit eigenem Facebook-Profil online.

2011: Die Aids-Hilfe beteiligt sich an der Entwicklung von „Qualitätsstandards für HIV-Tests in Aids-Hilfen“ der Deutschen AIDS-Hilfe und der Überarbeitung der

„Richtlinien zur Sexualerziehung“ des saarländischen Bildungsministeriums.

Der Paritätische Wohlfahrtsverband tritt als Gesellschafter in die Drogenhilfezentrum Saarbrücken gGmbH ein.

2012: Das Projekt „Gudd druff!“, die Aids-Berodung Luxembourg, Aides Metz und die Aids-Hilfe Trier gründen das Netzwerk „Unser/Notre/Eis Gay-Region“. Es dient der Vernetzung der Prävention mit schwulen Männern in der Großregion.

Das neue Logo der Aids-Hilfe wird vorgestellt.

Mai: Relaunch der Homepage der Aids-Hilfe

Juli: Relaunch der Homepage von „Gudd druff!“

Okt.: Die 1. Saarländische Testwoche „Aids & Co: Lass dich testen – kostenlos“ findet statt.

Der erste Workshop zur Entwicklung eines Leitbildes findet statt.

2013: „Test it!“ beteiligt sich erneut an den bundesweiten IWWIT-Testwochen und erweitert sein Angebot um Untersuchungen auf Chlamydien und Gonokokken.

Wir beginnen mit monatlichen Infoveranstaltungen in der Jugendarrestanstalt in Lebach.

6. Juni: Nachdem Yvonne Fegert und Sven Henschke aus beruflichen Gründen nicht mehr für den Vorstand kandidieren, werden Horst Mathis und Bernd Dorst neu in den Vorstand gewählt. Georg Schoenberger wird in seinem Amt bestätigt.

Sept.: Die 2. Saarländische Testwoche „Aids & Co: Lass dich testen – kostenlos“ findet statt.

Wir beteiligen uns an der Jubiläumskampagne der Deutschen AIDS-Hilfe.

Nov.: Das ehrenamtlich tätige Ärzteteam des Beratungs- und Testangebotes unseres Präventionsprojektes „Gudd druff!“ erhält die Saarländische Ehrenamtsnadel.

Dez.: Das Ärzteteam wird von den Lesern der Saarbrücker Zeitung zur „Saarlands Beste“-Gruppe des Monats gewählt.

Wir stellen das „Saarland-Kondom“ vor.

2014: „Test it!“ startet unter dem Motto „Auch Supermänner lassen sich regelmäßig testen.“ eine neue Werbekampagne.

Juni: Die Mitgliederversammlung verabschiedet unter dem Motto „Aids geht alle an. Wir stellen uns der Herausforderung“ das Leitbild der Aids-Hilfe.

Das Netzwerk „Unser-Notre/ Eis Gay-Region“ geht mit einer eigenen Homepage online.

Juli: Wir beteiligen uns an der Ausstellung „GROßE FREIHEIT – liebe.lust.leben“ der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung zum Thema „Sexuell übertragbare Infektionen“ auf dem Tbilisser Platz in Saarbrücken.

Nov.: Die 3. Saarländische Testwoche findet statt.

Dez.: Mit Klaus Zimmet geht der erste Mitarbeiter der Aids-Hilfe in Altersrente.

2015: Die „Drogenhilfezentrum Saarbrücken gGmbH“ nennt sich in „Drogenhilfe Saarbrücken gGmbH“ um und übernimmt im Rahmen einer Betriebsübernahme die Drogenberatungsstelle der Aktionsgemeinschaft Drogenberatung e.V.

April: „Gudd druff!“ ist auf Facebook mit einem eigenen Profil vertreten.

Juli: Ein neues Workshop-Konzept zur Schulung von Fachkräften aus der Kranken- und Altenpflege wird erarbeitet.

Sept.: Die Aids-Hilfe feiert ihr 30-jähriges Bestehen.

Gratulation!



Unser Ehrenmitglied Robert Volpert wurde auf der Mitgliederversammlung des Paritätischen Landesverbandes Rheinland-Pfalz/Saar e.V. mit der Goldenen Ehrenmedaille ausgezeichnet.

Gewürdigt wurde er für sein unermüdliches und langjähriges ehren-

amtliches Engagement in der Aids-Hilfe Saar. Er engagiert sich seit 1992 bis heute für uns. Von 1995 bis 1999 war er Vorstandsvorsitzender. 2004 wurde er zum Ehrenmitglied ernannt und erhielt unsere Ehrennadel.

Prof. Reiner Feth, Vorsitzender des Paritätischen Landesverbandes sagte in seiner Laudatio u.a.: "Sie sind ein hoch motivierter und überdurchschnittlich engagierter Mensch im Ehrenamt. Sie sind daher ein herausragendes Beispiel eines ehrenamtlich engagierten Bürgers, der unschätzbare Verdienste für die Selbsthilfe erbringt."

Epidemiologie

Die Gesamtzahl der HIV-Neuinfektionen in Deutschland hat sich Dank erfolgreicher Präventionsarbeit auf niedrigem Niveau stabilisiert. Das Robert-Koch-Institut (RKI) geht davon aus, dass die Neuinfektionszahlen in Deutschland seit 2006 weitgehend stabil sind. Jeweils zum Welt-Aids-Tag veröffentlicht das RKI Schätzungen zur HIV/Aids-Situation des Vorjahres. In diesen „Eckdaten“ geht das RKI davon aus, dass Ende 2014 in **Deutschland** etwa 83.400 Menschen mit HIV/Aids lebten; 68.400 Männer und 15.000 Frauen. Darunter waren etwa 13.200 Personen, deren HIV-Infektion bisher nicht diagnostiziert wurde. Etwa 57.600 Infizierte wurden mit Medikamenten gegen die HIV-Infektion (antiretrovirale Therapie) behandelt. Die Zahl der HIV-Neuinfektionen wurde auf 3.200 geschätzt. Für das **Saarland** schätzte das RKI, dass hier etwa 900 Menschen mit HIV/Aids lebten, darunter 700 Männer und 200 Frauen. Bei schätzungsweise 140 Personen wurde die HIV-Infektion bisher nicht festgestellt. Etwa 630 Infizierte standen im Saarland unter antiretroviraler Therapie. Die Zahl der HIV-Neuinfektionen* wurde auf 30 geschätzt.

Die Zahl der HIV-Erstdiagnosen* (Quelle: Robert Koch-Institut: SurvStat, www3.rki.de/SurvStat, Datenstand: 31.03.2016) lag in Deutschland bei 3.674, im Saarland bei 38 Personen. Die folgende Tabelle zeigt die Anzahl der erstmals diagnostizierten HIV-Infektionen für Deutschland und das Saarland während der letzten fünf Jahre:

	2011	2012	2013	2014	2015
Deutschland	2.664	2.956	3.239	3.500	3.685
Saarland	32	30	34	34	38

(www.survstat.rki.de, Abfragedatum: 23.05.2016)

Erläuterungen: * Man unterscheidet zwischen HIV-Neuinfektionen und HIV-Erstdiagnosen. Die Zahl der HIV-Neuinfektionen, also der Menschen, die sich im Laufe eines Jahres neu mit HIV infizieren, kann nur geschätzt werden, da nicht jede Infektion zeitnah diagnostiziert wird. Die Schätzung beruht auf unterschiedlichen Datenquellen des RKI. Sehr valide ist die Zahl der HIV-Erstdiagnosen, da es für HIV eine anonyme Labormeldepflicht gibt. Bei den Erstdiagnosen handelt es sich sowohl um Neuinfektionen des laufenden Jahres als auch um „alte“ Infektionen, die aber erst im Berichtsjahr festgestellt wurden. Ein Anstieg der Erstdiagnosen muss nicht zwangsläufig bedeuten, dass die Zahl der Neuinfektionen gestiegen ist. Möglich ist auch, dass mehr bisher nicht diagnostizierte Infektionen festgestellt wurden. Wir müssen hier die Einschätzungen des RKI zur Entwicklung der HIV-Neuinfektionen im Jahr 2015 abwarten. Sie werden voraussichtlich im November 2016 veröffentlicht.

Wir unterstützen Menschen mit HIV

Wenn die HIV-Infektion rechtzeitig diagnostiziert und behandelt wird, können die heute zur Verfügung stehenden Medikamente sicher verhindern, dass Infizierte an Aids erkranken. Sie bewirken, dass sich die Lebenserwartung von Infizierten und Nichtinfizierten angleicht und ermöglichen den meisten HIV-Positiven ein fast normales Leben. Vielen geht es deshalb gut, sie sind leistungsfähig und stehen mitten im Erwerbsleben. Andere leiden aber auch heute noch stark an den Folgen der Infektion und den Nebenwirkungen der medikamentösen Therapie. Dazu gehören insbesondere Personen, die bereits sehr lange infiziert sind oder deren Infektion erst sehr spät diagnostiziert wurde. Die Lebensrealitäten von HIV-Infizierten werden also immer weiter auseinander driften. Es wird zum einen mehr Infizierte geben, für die die Infektion langfristig keine wesentliche Beeinträchtigung ihrer beruflichen und privaten Perspektive mehr darstellen wird, die aber Bedarf an punktueller professioneller Beratung haben können. Zum anderen gibt es aber weiterhin diejenigen, die unter den körperlichen und psychischen Auswirkungen der Infektion und/oder den Nebenwirkungen der Therapie erheblich leiden und die auf lange Zeit angelegten Beratungs- und Betreuungsbedarf haben.

Die HIV-Infektion unterscheidet sich zudem weiterhin deutlich von allen anderen schwerwiegenden Erkrankungen. Sie ist immer noch ein gesellschaftliches Tabu. Menschen mit HIV und Aids sind nach wie vor von Diskriminierung und Ausgrenzung bedroht und betroffen und müssen mit deutlichen Einschränkungen und Benachteiligungen im privaten und beruflichen Bereich rechnen, wenn die Infektion bekannt wird. Eine HIV-Infektion hat deshalb Einfluss auf nahezu alle Lebensbereiche.

Um Menschen mit HIV und Aids bei der Bewältigung ihrer Infektion und den daraus entstehenden Folgen zu unterstützen, halten wir eine Reihe von Beratungs- und Unterstützungsangeboten bereit. Dazu gehören

- die **Sozialberatung**: Sie unterstützt Menschen mit HIV darin ihre materiellen, gesundheitlichen und sozialen Probleme zu lösen und wird überwiegend von sozial benachteiligten Infizierten genutzt. Um der Komplexität individueller Lebenslagen gerecht werden zu können und mögliche Zugangsbarrieren abzubauen, bieten wir u.a. fremdsprachige, telefonische und persönliche Beratung an, begleiten Menschen zu Ärzten, Behörden und anderen Institutionen und machen Haus- bzw. Krankenbesuche. Menschen mit Migrationshintergrund stellen eine besondere Herausforderung in der Beratung dar.
- die **psychologische Unterstützung**: Sie unterstützt Infizierte in Einzelkontakten und Gruppentreffen dabei, mit der Infektion leben zu lernen und dient der emotionalen Unterstützung. Klienten wurden auch in ihrem häuslichen Umfeld, in Kliniken und Heimen sowie in der Justizvollzugsanstalt besucht.
- die **Medizinberatung**: Hier bieten wir u.a. die Vermittlung von Kontakten zu Ärzten und Kliniken sowie Informationen zur medikamentösen Therapie, den Nebenwirkungen, sowie zu Kinderwunsch und Schwangerschaft an. Die Medizinberatung ersetzt in keinem Fall die Beratung durch einen Arzt.
- der **Mobile Dienst**: Er bietet Menschen mit HIV Fahrdienste zu Ämtern, Krankenhäusern und HIV-Schwerpunktpraxen sowie Unterstützung im Alltag an.

- **Selbsthilfeangebote:** Dazu gehören Freizeitaktivitäten, gemeinsame Treffen, Workshops und Informationsangebote in unserer Positivenbegegnungsstätte.

Insgesamt nahmen im Berichtsjahr 137 Menschen mit HIV und Aids Beratungsangebote in Anspruch. Die Angebote stehen auch An- und Zugehörigen zur Verfügung. 14 Menschen mit HIV nahmen erstmals Kontakt zu uns auf. Sieben unserer Klienten starben im Berichtsjahr

Die Gesamtzahl der Klientenkontakte stieg im Berichtsjahr auf 3.781. Das waren pro Arbeitstag 15,6 Kontakte. Dabei haben wir Klienten 219 mal zu Hause oder in Kliniken, Pflegeeinrichtungen und der Justizvollzugsanstalt besucht oder zu Ärzten und Ämtern begleitet. Hinzu kamen 333 Kontakte zu Angehörigen. Die Gesamtzahl der Kontakte lag damit bei 4.114, das sind pro Arbeitstag 16,9.

2015 haben wir erstmals zusätzlich erhoben, wie viele Kontakte es im Rahmen der Beratung von Menschen mit HIV zu Ämtern, Kliniken, Ärzten, Betreuern u.s.w. gab. Es waren insgesamt 2.206, also 9,1 Kontakte je Arbeitstag.

Antidiskriminierungsberatung

Fragen an unsere Mitarbeiterin Katharina Schäfer:



Die Deutsche AIDS-Hilfe hat eine Kontaktstelle Diskriminierung eingerichtet. Wir haben wie viele andere Aidshilfen unsere Arbeit in diesem Bereich intensiviert. Warum ist das 30 Jahre nach Entdeckung des Virus noch notwendig?

Zahlreiche Infizierte schildern uns auch heute noch ein hohes Maß an Diskriminierung. Während es gelungen ist, die Infektion in der Regel zu einer medizinisch gut behandelbaren chronischen Erkrankung zu machen, bleibt die gesellschaftliche Wahrnehmung und der daraus resultierende Umgang mit HIV hinter dieser Entwicklung zurück. Diskriminierung erfahren Menschen, die mit HIV leben, in zahlreichen Lebenszusammenhängen. Hierzu zählen neben Familie, Partnerschaft, Freundschaft und Sexualität auch die Bereiche Arbeitsleben, Gesundheitswesen sowie der Umgang mit Behörden. Diese Erfahrungen sind zumeist sehr verletzend und lassen viele Betroffene ratlos mit der Frage zurück, wie sie mit den verschiedenen Formen von Diskriminierung umgehen können. Nicht selten führt die erlebte pauschale Ablehnung durch andere zum Empfinden von Scham und zur Angst vor erneuter Diskriminierung. Sich gegen Diskriminierung zur Wehr zu setzen ist darum für viele Betroffene ein schwieriger und persönlicher Prozess. Die an den individuellen Zielen und Bedürfnissen HIV-positiver Menschen ausgerichtete Begleitung und Unterstützung dieses Prozesses muss dementsprechend einen festen Platz in der Arbeit der Aids-Hilfe einnehmen.

Du bist in der Aids-Hilfe zuständig für die Antidiskriminierungsberatung. Wie hast du dich darauf vorbereitet?

Ausgangspunkt der konkreten Vorbereitungen war zunächst der, von der Deutschen

Aids-Hilfe erarbeitete, Leitfaden zur Antidiskriminierungsberatung in Aidshilfen. Innerhalb dieses Leitfadens werden bereits zahlreiche Besonderheiten und Erfordernisse einer gelingenden Antidiskriminierungsberatung benannt, denen ich dann in einem weiteren Schritt durch den Besuch von Fortbildungsveranstaltungen der Deutschen Aids-Hilfe beziehungsweise der Antidiskriminierungsstelle des Bundes sowie des Beratungsnetzwerkes gegen Diskriminierung Saar weiter nachgehen konnte. Zentrale Themen hierbei waren neben der persönlichen und theoretischen Auseinandersetzung mit dem Thema Diskriminierung vor allem das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz und Möglichkeiten eines konkreten Vorgehens im Diskriminierungsfall.

Arbeitest du mit anderen Organisationen, die sich in der Antidiskriminierungsarbeit engagieren, zusammen?

Die Vernetzung spielt in der Antidiskriminierungsberatung eine wesentliche Rolle. Zum einen ist der fachliche Austausch über Möglichkeiten des Vorgehens im Diskriminierungsfall eine Grundlage der Weiterentwicklung des Handlungsrepertoires. Darüber hinaus zielen die regionale und auch überregionale Zusammenarbeit und der Erfahrungsaustausch auch auf die Entwicklung von Strukturen zum Abbau von Diskriminierung. Weiterhin sind gerade Menschen mit HIV oft von Mehrfachdiskriminierung, d.h. von Diskriminierung aufgrund mehrerer Merkmale betroffen, sodass die Kenntnis von und Zusammenarbeit mit verschiedenen Ansprechpartnern auch im konkreten Einzelfall erforderlich werden kann. Bei der Vernetzung in der Region ist hier das Beratungsnetzwerk gegen Diskriminierung Saar besonders hervorzuheben. Auf überregionaler Ebene besteht eine enge Zusammenarbeit vor allem mit der Kontakt-

stelle zu HIV-bezogener Diskriminierung der Deutschen Aids-Hilfe.

Mit welchen Anliegen können sich Infizierte an dich wenden und was kannst du für sie tun?

Zielgruppe sind alle Menschen mit HIV oder AIDS, die sich Diskriminierung ausgesetzt sehen. Oft ist Betroffenen nicht von Anfang an klar, welche Reaktionsmöglichkeiten sie überhaupt haben, beziehungsweise von welchen sie Gebrauch machen möchten. Diese Fragen können im Rahmen der Beratung geklärt werden. Sie bietet dementsprechend Raum, sich über die erlebte Diskriminierung auszutauschen, Informationen über die Rechte, die Betroffene haben sowie Unterstützung bei der Formulierung von Beschwerden beziehungsweise bei der Durchsetzung ihrer Rechte. Die Beratung kann also - je nach Wunsch der Betroffenen - helfen, die gemachten Erfahrungen zu reflektieren, Wege des Umgangs damit zu finden und diese auch in Angriff zu nehmen. Sie ist allerdings keine Rechtsberatung und somit nicht geeignet den Besuch beim Rechtsanwalt zu ersetzen.



Wir beraten, informieren und klären auf

Allgemeine Beratungen

Das Angebot richtet sich nicht an bestimmte Zielgruppen. Ratsuchende haben die Möglichkeit sich **telefonisch**, per **eMail** oder in einem **persönlichen Gespräch** in der Aids-Hilfe über HIV/Aids und andere sexuell übertragbare Infektionen (STI) informieren zu lassen. Unser allgemeines Beratungsangebot wurde 2015 von 204 Personen in Anspruch genommen (Vorjahr: 222). Das Angebot hat sich in den letzten Jahren auf einem Niveau von rund 200 Beratungen stabilisiert. 82,4 Prozent der Beratungen fanden telefonisch statt, 3,4 Prozent der Anfragen wurden per eMail gestellt. Der Anteil der Beratungen im persönlichen Kontakt in der Geschäftsstelle stieg von 7,3 auf 14,2 Prozent. Am Häufigsten waren nach wie vor Fragen nach allgemeinen oder konkreten Infektionsrisiken sowie Fragen nach dem HIV-Antikörpertest und den Teststellen im Saarland.

Zunehmend werden auch zielgruppenspezifische Angebote genutzt, die wir u.a. im Rahmen unseres Projektes „Gudd druff!“ für schwule und bisexuelle Männer vorhalten. So berieten wir im Rahmen des Projektes "Gudd druff!" 298 Personen. Insgesamt fanden 2015 damit 502 Beratungen statt. Nicht berücksichtigt wurden hier Gesprächs- und Beratungskontakte im Rahmen der Streetwork-Aktivitäten unserer Projekte „Gudd druff!“ und „BISS“.

Allgemeine Aids-Prävention

Sie richtet sich zum Einen an **Jugendliche ab dem 14. Lebensjahr**. Wir wollen sie dabei unterstützen ein verantwor-

tungsbewusstes und selbstbestimmtes Schutzverhalten entwickeln zu können. Es ist uns zudem ein besonderes Anliegen sie für die Lebenswelt von Menschen mit HIV und Aids zu sensibilisieren, ein realistisches Bild von den Alltagsschwierigkeiten Infizierter zu vermitteln und so der Diskriminierung und Ausgrenzung entgegenzuwirken. Angefragt werden wir von allgemein- und berufsbildenden Schulen, Förder-schulen, Berufsvorbereitungsmaßnahmen, Trägern der freien Jugendhilfe sowie des Freiwilligen Sozialen Jahres. Ein Flyer zum Werben unserer Infoveranstaltungen für Jugendliche und junge Erwachsene wird zu Beginn eines jeden Schuljahres an alle Schulen im Saarland geschickt. Darüber hinaus besuchen wir seit dem Jahr 2013 fast monatlich die Jugendarrestanstalt in Lebach.

Zum Anderen richtet sich das Angebot an **Menschen, die in der Kranken- und Altenpflege ausgebildet werden oder tätig sind**. Durch das Vermitteln aktueller Informationen zu HIV/Aids wollen wir Infektions- und Berührungängste abbauen. Das Thema „Nichtinfektiosität unter funktionierender HIV-Therapie“ spielt hier eine besondere Rolle. Zudem wollen wir für die besondere Lebenssituation von Menschen mit HIV sensibilisieren. Die Veranstaltungen haben in unserem Bestreben, der Diskriminierung von HIV-Infizierten im medizinischen und pflege-



rischen Bereich entgegenzuwirken, einen hohen Stellenwert. Wir tragen mit diesen Veranstaltungen zudem der Entwicklung Rechnung, dass aufgrund der deutlich gestiegenen Lebenserwartung von Menschen mit HIV die Zahl derjenigen Infizierten, die Angebote der ambulanten oder stationären Versorgung in Anspruch nehmen werden, deutlich ansteigen wird. Im Berichtsjahr haben wir das Konzept unserer Schulungsveranstaltungen für diese Zielgruppe umgestaltet. Wir wollten die Nachhaltigkeit unserer Veranstaltung erhöhen, indem die Teilnehmenden das Thema HIV/Aids auf unterschiedlichen Ebenen auf der Basis aktueller Informationen vertiefen sowie durch unterschiedliche Übungen reflektieren können. Teil dieser Reflexion sind dabei nicht nur die biologisch-physischen und psychosozialen Auswirkungen und Begleiterscheinungen der Infektion, sondern auch die Ergründung und Reflexion der jeweils eigenen Haltung der



Krankheit sowie den von ihr betroffenen Menschen gegenüber. Die Rückmeldungen, die wir von den Teilnehmenden zu unserem überarbeiteten Schulungskonzept erhielten, waren durchweg positiv.

Zu unseren Angeboten gehören **Workshops** und **Schulungen**. Die Veranstaltungen wurden durch haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter, teilweise in Zusammenarbeit mit den Gesundheitsämtern, durchgeführt. Inhaltlich gibt es feste Bausteine: Die Veranstaltungen sollen informieren, Ängste abbauen, für die Problematik HIV/Aids/STI's sensibilisieren und die Eigenverantwortung stärken. Wir reagieren allerdings auch stets individuell und flexibel auf den Bedarf der jeweiligen Gruppe vor Ort. In den Workshops, die zwei Schulstunden dauern,

werden vor allem spielerische Methoden angewandt. Die Schulungen bieten wir hauptsächlich medizinischem und pflegerischem Fachpersonal an. Der Zeitumfang variiert je nach Bedarf von zwei Stunden bis ganztägig.

Prävention in Zahlen

Insgesamt führten wir im Berichtsjahr mit 168 verschiedenen Gruppen Präventionsveranstaltungen durch und erreichten so insgesamt 2.351 Personen.

68 Gruppen stammten aus dem Regionalverband Saarbrücken, 44 aus dem Landkreis Saarlouis, 20 aus dem Landkreis Neunkirchen, 17 aus dem Saarpfalzkreis, 10 aus dem Landkreis St. Wendel und neun aus dem Landkreis Merzig-Wadern.

58 Veranstaltungen fanden an Gemeinschaftsschulen statt, 40 an berufsbildenden Schulen, 17 in der Jugendarrestanstalt, 16 an Alten- oder Krankenpflegeschulen und in Pflegeeinrichtungen, 15 an Förderschulen, elf an Gymnasien, acht in sonstigen Organisationen und drei für Absolventen des Freiwilligen Sozialen Jahres.

Den deutlichsten Rückgang gab es bei Veranstaltungen an Gymnasien, den größten Zuwachs an berufsbildenden Schulen.

Präventionskampagne „Gudd druff!“

„Gudd druff!“ ist unsere Präventionskampagne für schwule und andere Männer, die Sex mit Männern haben (MSM). Sie sind nach wie vor die wichtigste Zielgruppe für die HIV-Prävention. „Gudd druff!“ startete 2007 und wird aus Landesmitteln finanziert. Die Kampagne ist in der Schwulenszene fest etabliert, ihre Akzeptanz in der Zielgruppe außerordentlich hoch; die Unterstützung durch die Betreiber der Szenelokale ist sehr gut. Die Kampagne fußt auf vier Standbeinen: dem Streetwork, dem Beratungs- und Testangebot „Test it!“, der Onlineprävention und Internetpräsenz sowie der Vernetzung in der Großregion.

Generationenwechsel



Klaus Zimmel, der seit dem Start von "Gudd druff!" im Januar 2007 der hauptamtliche Streetworker der Kampagne war, ist Ende Januar 2015 in seinen wohlverdienten Ruhestand gegangen. Er war entscheidend an der

Konzeption, Planung und Umsetzung der Kampagne beteiligt. Dass "Gudd druff!" so erfolgreich ist, verdanken wir vor allem seinem Engagement. Klaus Zimmel hat "Gudd druff!" entscheidend geprägt und der Kampagne in der Szene ein Gesicht gegeben. Wir sind ihm für sein Engagement zu großem Dank verpflichtet.

Mit **Achim Hartung** haben wir einen

sehr erfahrenen, engagierten und kompetenten Nachfolger gefunden. Er war bisher schon auf Minijob-Basis als Streetworker tätig, kennt die Arbeit der Kampagne also seit vielen Jahren.

„Test it!“ wieder mit neuem Nutzerrekord

Unser Beratungs- und Testangebot hat sich als ein Kernangebot des Projektes etabliert und erfreut sich stetig wachsender Nachfrage. Im April 2015 konnten wir den 1.000sten Nutzer unseres Angebotes begrüßen. Die jährlichen Nutzerzahlen haben sich seit Start des Angebotes um mehr als 280 Prozent erhöht. 1.156 Personen haben das Angebot bisher genutzt. Dabei wurden 4.027 unterschiedliche Tests auf HIV und andere STIs durchgeführt. Insbesondere seit 2013 sind die Nutzerzahlen deutlich gestiegen. Nachdem wir bereits 2013 eine Steigerung um 24 Prozent

und 2014 um 35 Prozent hatten, haben sie sich im Berichtsjahr um weitere 14 Prozent erhöht. Dies zeigt nachdrücklich den Bedarf an niedrigschwelligen, szenenahen Beratungs- und Testangeboten für schwule und andere MSM und trägt zudem den Empfehlungen des RKI, den Anteil der Getesteten und die Frequenz der Testung spürbar zu steigern, Rechnung.

„Test it!“ wird ermöglicht durch eine Kooperation mit dem Gesundheitsamt Saarbrücken und das Engagement ehrenamtlich für uns tätiger Ärzte.



„Gudd druff!“ im Überblick

Unsere Streetworker waren mit 202 **Aktionen in der Szene** präsent (147 mal in Lokalen, 55 mal auf Autobahnparkplätzen und in Parks). Die Zahl der Streetwork-Kontakte lag bei 16.410. Die Zahl der durchschnittlich pro Aktion angetroffenen Männer stieg somit auf 81. In 1.883 Fällen entwickelten sich daraus Gesprächs- und Beratungskontakte.

Auf unserem **Präventionsprofil bei Gay-Romeo** ließen sich 68 Männer beraten. 317 Stunden waren wir im Chat online erreichbar.

Seit 2015 sind wir mit „Gudd druff!“ auch auf **facebook** präsent.

„**Notre/Unsere/Eis GAY-REGION**“, das Netzwerk, in dem wir seit 2012 mit der Aids-Hilfe Trier, der HIV-Berodung Luxembourg und AIDES aus Metz in der Prävention für MSM zusammenarbeiten, ist seit 2015 auch auf facebook präsent. Im Berichtsjahr trafen sich die Netzwerkpartner dreimal. Sie haben sich gegenseitig bei den jeweiligen CSD's am 13. Juni in Metz, am 11. und 12. Juli in Saarbrücken, am 11. Juli in Esch (Luxemburg) und am 18. Juli in Trier unterstützt.

Den Christopher-Street-Day (CSD) in Saarbrücken nutzten wir wieder um das Projekt und insbesondere das Beratungs- und Testangebot „Test it!“ zu bewerben, aber auch um auf die weiteren Testmöglichkeiten im Saarland, insbesondere die der Gesundheitsämter, hinzuweisen. Unterstützt durch viele ehrenamtlich Engagierte haben wir mit einem eigenen Paradowagen an der CSD-Parade teilgenommen.



Von den insgesamt 24 Terminen im Berichtsjahr fanden 18 in der Aids-Hilfe und sechs in einer Gay-Sauna statt. 230 Männer nahmen im Berichtsjahr das Angebot in Anspruch. Durchgeführt wurden 855 Tests auf HIV und andere STIs. „Test it!“ bietet MSM Schnell- und Labortests auf HIV, Labortests auf Syphilis, Hepatitis B und C sowie Rektalabstriche auf Chlamydien und Gonokokken an.

Der seit 2013 deutschlandweit zu beobachtende deutliche Anstieg der Syphilis-Infektionen zeigt sich auch bei uns. Stellten wir vor 2013 bei rund einem Prozent der auf Syphilis untersuchten Männer akute Infektionen fest, sind es seither jeweils vier bis fünf Prozent. Insgesamt haben inzwischen 20 Prozent der Nutzer schon einmal eine Syphilis gehabt. Bei Chlamydien und Gonokokken liegt die Prävalenz bei rund 15 Prozent. Regelmäßige Untersuchungen sind wichtig, weil Syphilis und rektale Infektionen die Wahrscheinlichkeit, sich mit HIV zu infizieren, um das Acht- bis Zehnfache ansteigen lassen und Kondome keinen ausreichenden Schutz bieten.

Unsere Streetworker haben deshalb im Berichtsjahr verstärkt für dieses Thema sensibilisiert und regelmäßige Tests beworben. Der Anstieg der Nutzerzahlen zeigt den Erfolg dieser Bemühungen.

Stricherprojekt „BISS“

Seit mehr als 20 Jahren halten wir mit dem Projekt „BISS“, der Beratungs- und Interventionsstelle für Stricher, ein zielgruppenspezifisches Angebot für männliche Prostituierte bereit. Das Projekt hat den Auftrag der HIV- und STI-Prävention bei jugendlichen und erwachsenen männlichen Prostituierten im Saarland. Die Arbeit versteht sich als Gesundheitsförderung, die alle Maßnahmen umfasst, die auf die Verbesserung der physischen, psychischen und sozialen Situation der Zielgruppe gerichtet sind. Die Angebote richten sich auch an all diejenigen, die einen Einstieg in die Prostitution erwägen, so wie an jene, die aussteigen wollen bzw. ausgestiegen sind und deshalb Bedarf an weiterführender Beratung und Unterstützung haben. Der Arbeitsansatz ist durch Akzeptanz der speziellen Lebenssituation und der individuellen Bedürfnisse der Zielgruppe gekennzeichnet. Alle Angebote sind freiwillig und können auch anonym in Anspruch genommen werden.

Männliche Prostituierte bilden hinsichtlich ihres Alters, ihrer Biographien, des sozioökonomischen Status, der Dauer und Motivation im Hinblick auf die Sexarbeit und der sexuellen Identitäten eine sehr heterogene Gruppe. Allen gemeinsam aber ist, dass sie sich aus einer Notlage heraus prostituieren. **Armut- und Beschaffungsprostitution** prägen das Bild. Neben jungen Männern deutscher Herkunft, deren Zahl kontinuierlich rückläufig ist, finden sich mehr und mehr junge Männer mit Migrationshintergrund, die im Saarland der Prostitution nachgehen. Es kann davon ausgegangen werden, dass im Saarland im Berichtszeitraum weit mehr als 150 Männer mit Migrationshintergrund regelmäßig bzw. zeitweise der Prostitution nachgegangen sind.

Unter den **Klienten mit Migrationshintergrund** fanden sich vor allem junge Männer aus **Osteuropa**, mit dem Schwerpunkt Rumänien und Bulgarien, sowie Männer aus **Lateinamerika**, die über Spanien und Portugal in die EU einreisen.

Insbesondere für die Männer aus Lateinamerika gilt, dass die Prostitution oft die einzige Überlebensstrategie darstellt, da ihnen der Zugang zum Arbeitsmarkt und die Geltendmachung von Sozialleistungen versagt ist. Daraus resultieren Probleme wie ein ungesicherter oder unzureichender Aufenthaltsstatus,

unzureichende gesundheitliche Versorgung, Wohnungslosigkeit und fehlende soziale Bindungen. Der Kontakt beschränkt sich hier oftmals auf die Beratung zu sexueller Gesundheit, ausländerrechtlich relevanten Fragen und die Eröffnung des Zugangs zu unbürokratischen und niedrigschwelligen Angeboten vor Ort. Erschwert wird eine nachhaltige Intervention auch dadurch, dass viele nur für kurze Zeit vor Ort sind und ständig innerhalb Deutschlands bzw. der EU reisen und nur für wenige Wochen in derselben Stadt verweilen. Dies bedingt ein hohes Maß an Fluktuation in der Szene und schafft zeitweise ein Überangebot, das einen deutlichen Konkurrenzdruck und Preisverfall zur Folge hat.

2015 wurden zu insgesamt 99 Personen Kontakte geknüpft bzw. unterhalten. Von den 99 Personen hatten 87 ihren Aufenthalt im Gebiet der Landeshauptstadt und des Regionalverbands Saarbrücken. Die Altersstruktur variierte zwischen 17 und 46 Jahren, die Hauptaltersgruppe war mit 64 Personen die der 21- bis 29-Jährigen.

Kontinuierliche **aufsuchende Arbeit** war auch 2015 der grundlegende Arbeitsbereich des Projektes. Sie ermöglichte einen ersten Zugang zur Zielgruppe, gewährleistete den Aufbau und die Pflege von Kontakten und schuf die Basis für weiterfüh-

Qualitätssicherung

rende Angebote. An durchschnittlich vier Tagen die Woche wurden zu unterschiedlichen Zeiten die Orte aufgesucht, an denen homosexuelle Prostitution angeboten wird. Die Szene, soweit es den öffentlichen und halb öffentlichen Raum anbelangt, bewegt sich im Umfeld des Hauptbahnhofs und der in unmittelbarer Nähe liegenden Sexshops und Pornokinos. Hier wurden im Jahr 2015 478 Kontakte gezählt. Dabei wurden, unterstützt durch das persönliche Gespräch, Präventionsmaterialien wie Kondome, Gleitgel und Informationsbroschüren verteilt, aber auch konkrete Fragen beantwortet und Informationen über weiterführende Hilfen vermittelt. Ein weiterer Schwerpunkt aufsuchender Arbeit war das private Lebensumfeld der Klienten, wie Wohnungen und Unterkünfte mit Clubcharakter in denen sie leben und arbeiten, ein Rahmen in dem etwa 129 Gespräche stattfanden.

Das **Kontaktbüro** in den Räumen der Aids-Hilfe dient der Möglichkeit der Kontaktaufnahme und Beratung außerhalb der Szene. Hier fanden im Berichtszeitraum 288 Gespräche statt. Im Vordergrund stand die gezielte Einzelfallhilfe. Ergänzt wird das Angebot durch Unterstützung in Form der Kontaktaufnahme und Begleitung zu Ämtern, Behörden und anderen sozialen Einrichtungen und Diensten sowie situationsbedingte und längerfristige Betreuung im privaten Umfeld des Klienten sowie in Einrichtungen. Diese Angebote waren hinsichtlich der Vorbereitung und Durchführung sehr zeitintensiv und erforderten ein hohes Maß an Flexibilität und Mobilität in der alltäglichen Arbeit. Insgesamt wurde dieses Angebot in mehr als 183 Fällen in Anspruch genommen.

Wir nahmen an allen Treffen der saarländischen HIV-Berater teil. Zudem finden wöchentliche Teamtreffen statt, die dazu dienen Wissen aufzufrischen und zu aktualisieren, Arbeitsabläufe zu optimieren und Raum für kollegiale Supervision zu geben. Mitarbeiter der Aids-Hilfe nahmen zudem an folgenden Fortbildungen teil:

- "Beratertraining der Deutschen AIDS-Hilfe (DAH)" vom 26. Febr. - 1. März und vom 13. - 15. März in Rheinhausen,
- „Diversity in der HIV-Prävention“ der DAH vom 8. - 10. Mai in Berlin.
- „Neue Themen in der Online-Prävention“ vom 5. - 7. Juni in Frankfurt.
- "HIV-Therapie und Hepatitis C" am 29. April in Saarbrücken,
- Medizinische Rundreise der DAH „Neue Erkenntnisse in der Grundlagenforschung - neue Ansätze in der Prävention“ am 10. Juni in Saarbrücken.
- „Aktueller Stand der HIV-Therapie“ am 24. Juni in Saarbrücken.
- „Professionelle Präsentationstechniken“ am 24. Juni in Saarbrücken.
- „Wir machen uns stark - Aids-Hilfe ist Antidiskriminierungsstelle“ am 3. + 4. Juli in Kornwestheim,
- „Herausforderungen und Perspektiven in der HIV-/STI-Prävention bei schwulen und anderen MSM“ am 23. + 24. Okt. in München.
- „Diversity-sensible Öffentlichkeitsarbeit“ des Beratungsnetzwerks gegen Diskriminierung Saar am 9. Nov. in Saarbrücken,
- „Autonom und selbstbestimmt im Alter - selbstbestimmtes Wohnen für Lesben und Schwule“ am 28. Nov. in Saarbrücken,
- „Wir machen uns stark für eine diskriminierungsfreie Versorgung im Gesundheitswesen“ am 4. Dez. in Berlin.

Das Team der Aids-Hilfe

Die Ehrenamtler

Der Vorstand

Georg Schoenberger (Heim- und Jugenderzieher, Sonderpädagoge)
seit dem 20. Mai 1999 im Vorstand

Bernd Dorst (Diplomkaufmann)
seit dem 6. Juni 2013 im Vorstand

Horst Mathis (Hotelbetriebswirt)
seit dem 6. Juni 2013 im Vorstand

Stellvertretend für alle weiteren **Ehrenamtler**, die uns mit hohem Engagement unterstützen:

Reinhold Henss, Ehrenvorsitzender seit 1995

Norman Udally, Ehrenmitglied seit 2004

Robert Volpert, Ehrenmitglied seit 2004

Mike Mathes, Ehrenmitglied seit 2007

Günther Fries, Ehrenmitglied seit 2007

Die Hauptamtler

Frank Kreutzer (Dipl. Psychologe)
Geschäftsführung, Beratung von Menschen mit HIV/Aids, Prävention, Aids-Beratung

Ursula Quack (Industriekauffrau)
Verwaltung, Buchhaltung, Sponsoring, Sekretariat, Empfang, Aids-Beratung

Christina Braß (Dipl. Sozialpädagogin/-Sozialarbeiterin)
Allgemeine Aids-/STI-Prävention, Sozialberatung, Aids-Beratung, Ehrenamtskoordination (bis 01/2015)

Katharina Schäfer (Sozialpädagogin/-arbeiterin M.A.)
Allgemeine Aids-/STI-Prävention, Sozialberatung, Aids-Beratung, Ehrenamtskoordination, Antidiskriminierungsarbeit (ab 02/2015)

Manfred Petry (Sozialarbeiter)
Sozialberatung, Medizinberatung, Beratung von Migranten, Aids-Beratung

Alexander Kuhn (Dipl. Sozialpädagoge)
Projekt „BISS“: Beratung und Unterstützung männlicher Prostituiertes, Streetwork, Aids-Beratung

Klaus Zimmel
MSM-Präventionskampagne „Gudd druff!“, Streetwork, Aids-Beratung (bis 01/2015)

Achim Hartung
MSM-Präventionskampagne „Gudd druff!“, Streetwork, Aids-Beratung (ab 02/2015)

Die Geringfügig Beschäftigten

Wolfgang Bahr: Reinigungskraft

Frank Fels: Mobiler Dienst

Elia Merquet: „Gudd druff!“

Max Leistenschneider: „Gudd druff!“

EINNAHMEN

Ministerium für Soziales, Gesundheit, Frauen u. Familie	246.200,00
Regionalverband Saarbrücken	14.500,00
Landeshauptstadt Saarbrücken	11.000,00
Deutsche Rentenversicherung Saarland	4.100,00
Eigenmittel (Spenden, Mitgliedsbeiträge, Bußgelder...)	43.436,55
Fördermittel Pharmafirmen	1.700,00
Sonstige Erlöse	1.000,00
GESAMT	321.936,55

AUSGABEN

Personalkosten (inkl. Berufsgenossenschaft)	266.598,86
Geringfügig Beschäftigte (Mobiler Dienst u. Gudd druff!)	3.047,21
Personalbuchhaltung (externer Anbieter)	2.220,68
Versicherungen	2.125,17
Miete und Neben- u. Reinigungskosten	12.048,31
Telefon, Porto	4.629,35
Büro- und Geschäftsbedarf	4.909,05
Fachliteratur	119,23
Nebenkosten Geldverkehr (Kontoführung...)	421,50
Reisekosten	1.232,91
Kfz-Kosten	4.592,94
Fortbildung-/Seminare	157,50
Beiträge (Deutsche AIDS-Hilfe, Der Paritätische...)	2.453,50
Präventionsmittel (Kondome und Gleitgel)	3.270,77
Printmedien	1.491,02
Medizinbedarf (HIV-Schnelltests, Rektalabstriche...)	1.754,88
Aktivitäten Positivenselbsthilfe	1.953,20
Handgeld Projekt „BISS“	1.350,00
neue Telefonanlage (Umstellung auf IP-Telefonie)	1.974,06
sonstige Kosten	6.156,46
GESAMT	322.506,60

Finanzen

Impressum

V.i.S.d.P.
Der Vorstand
der Aids-Hilfe Saar e.V.
Nauwieserstr. 19
66111 Saarbrücken

Layout: Frank Kreutzer

Aids-Hilfe Saar e.V.

im Kultur- und Werkhof N19
Nauwieserstr. 19
66111 Saarbrücken

Telefon: 0681 - 3 11 12
Telefon BISS: 0681 - 390 43 61
E-Mail: info@aidshilfesaar.de

Internet:

www.aidshilfesaar.de
www.gudd-druff.de
und auf
www.facebook.com/AidsHilfeSaar
www.facebook.com/gdSaarbruecken

Beratungen

zu HIV/Aids und STI
anonym und vertraulich

0681 - 19 4 11

info@aidshilfesaar.de
oder persönlich
in der Beratungsstelle

Spendenkonto

IBAN: **DE04 5905 0101 0000 0009 19**

SWIFT-BIC: **SAKSDE55XXX**

Sparkasse Saarbrücken
oder online auf
www.aidshilfesaar.de

